

Seite 1

Sonntag, 9. September 2012 - 9:30h

mann!schafft im Gottesdienst - "ich und du - Gemeinschaft leben"

Zum Auftakt der Festwoche zum 50. Jahrestag der Indienststellung der Evangelischen Kirche in Herxheim gestalten wir einen Gottesdienst zum Thema.

„Drehbuch“

Zielsetzungen / Format

- Thema vom allgemeinen Gesellschaftlichen zum Privaten, sozialen beleuchten
- Gemeinde in der Aktualität / im Alltag abholen
- Denkanstöße und Herxheimer Bezüge bieten
- In der Form eines Dialogs („Stammtischgespräch“) am Stehtisch vor der Gottesdienstgemeinde.

Gedenkzettel austeilen – Roland, Sven, Christian

(Bilder an der Wand hinter dem Altar)

kein Orgelvorspiel

Tonkollage Intro - Gerd

Lied 609,1 +3 "Ein Schiff das sich Gemeinde nennt" - Paul

Begrüßung / Vorstellen der Mannschaft - Hartmut Eder

Lied 662, 1 - 4 - Paul

Votum - Hartmut Eder

Psalm 177.2 - Hartmut Eder

Eingangsgebet Hartmut Eder

Lied 665, 1 - 3 - Paul

Schriftlesung - Simon

Kurzes „dialogisches“ Interludium mit Orgel - Paul

Predigttextlesung - Gerd

Dialogpredigt - Christian, Roland, Sven

Gedenkzettel austeilen - mann!schafft

Lied 667, 1 - 4 - Paul

Fürbitten - Hartmut Eder mit Christian, Roland, Sven

Vaterunser - Hartmut Eder

Abkündigungen - Hartmut Eder

Lied 170, 1 - 4 - Paul

Segen - Hartmut Eder

Orgelnachspiel - Paul

Gedanken zettel nach dem Gottesdienst einsammeln in Körbchen - mann!schafft

Ablauf – Dialogpredigt

1. Schriftlesung: 5. Mose 6, 4 - 9 (Simon)

2. Predigttext: Matthäus 22, 33 – 40 (Gerd)

„Die Frage nach dem höchsten Gebot

34 Als aber die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. 35 Und einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: 36 Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? 37 Jesus aber antwortete ihm: "Du sollst den HERRN, deinen Gott , lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt." 38 Dies ist das höchste und größte Gebot. 39 Das andere aber ist dem gleich: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." 40 In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Herr, segne Du nun unser Reden und Hören durch Deinen Heiligen Geist. Amen.

danach: Kurzes Interludium – 1 Min. (Paul)

3. Dialogpredigt

1. Antithese – Das ist auf den ersten Blick nicht überzeugend

ROLAND: Was fällt einem als erster Gedanke ein? Hört sich ziemlich unrealistisch an mit dieser bedingungslosen Nächstenliebe ☺. Wenn man sich so umschaute, da ist sich doch jeder selbst der Nächste. Wenn ich aktuell an Griechenland denke: Da war ich gerade im Urlaub. Du sollst deinen Griechen lieben wie dich selbst. Ich zahle bis 67 massiv Steuern als Gehaltsempfänger, dass der Grieche mit 58 in die Rente geht, selbst keine Steuern für die Gemeinschaft zahlt. Das ist doch ein Beispiel dafür, dass die Nächstenliebe sogar in sehr christlichen Gemeinschaften nicht funktioniert. Auch nicht bei griechischem Wein und strahlendem Sonnenschein. Also, wenn ich

mir die Diskussionen in den Zeitungen hier anschau: nix mit Nächstenliebe, dann lieben wir meine Griechin nicht so wie mich selbst.

SVEN: Das Griechensystem ist doch zum Scheitern verurteilt, bei dieser Steuergeschichte. Wenn der Staat als Gemeinschaft dem Einzelnen nur so das Geld aus der Tasche zieht, muss man sich ja ein paar Steuertricks überlegen. Das macht doch jeder von uns. Oder, wenn man genügend Kohle hat, eine kleine Reise in die Schweiz.

CHRISTIAN: Ja, auch in der Finanzwirtschaft: da ist sich ja jeder selbst der Nächste. Das ist wie im Haifischbecken: wer schnappt sich den größten Brocken? Die Kleinen müssen es ausbaden. Die kommen aus dem Arbeiten nicht mehr raus. Wenn man manchmal hört, was Bekannte und Freunde so aus ihrem Berufsleben berichten: harter Konkurrenzkampf mit Kollegen; Chefs, die Arbeit fast bis zum Umfallen erwarten, egal wie es den Mitarbeitenden geht. Na ja, mit Nächstenliebe im Alltag hat das auch nix zu tun, oder?

SVEN: Apropos Nächstenliebe: sogar in der Familie ist es mit der Nächstenliebe oft nicht so weit her. Man kümmert sich wenig umeinander. Manche Kinder und Jugendliche hängen nur noch am PC und in Facebook. Dort haben sie Hunderte von sogenannten Freunden - aber keinen richtigen. Einen richtigen Freund, den man spüren, riechen, berühren, sehen kann. Manche gehen richtig unserer Gemeinschaft verloren.

ROLAND: Wenn er nicht dazu gehört, dieser Jugendliche, zu seiner Familie oder in die Gemeinde, dann liebt man ihn auch nicht wie den Nächsten. Auch hier in unserer Gemeinde wird viel abgetrennt und abgegrenzt. Kürzlich habe ich auf der Straße ein Gespräch zwischen zwei älteren Männern verfolgt. Da war ein anderer gestorben. Er hatte fast 40 Jahre in Herxheim gewohnt. Aber das Fazit des Gesprächs war: Das war aber kein Herxemer. Der war also noch nicht in der Gemeinschaft einer christlichen Gemeinde richtig als der Nächste angekommen. Schon Wahnsinn!

2. Positive Sichtweisen

SVEN: Also, so ganz so schlimm ist es ja wieder auch nicht. Manchmal erlebt man doch Freundschaft und Gemeinschaft. Manchmal sind es genau die Kleinigkeiten, die man nicht wahrnimmt. Neulich bin ich mit dem Fahrrad auf die Arbeit gefahren. An dem Kreisel zur B272 hat mir ein LKW Fahrer die Vorfahrt gelassen, obwohl er Vorfahrt hatte. Irgendwie fing mein Arbeitstag viel schöner an.

ROLAND: Ja, man muss nur genau schauen. Auch in Griechenland war ich begeistert, wie viel Liebe mir entgegengebracht wurde. Die Appartmentswirtin hat uns Orangen und selbst gemachte Marmelade geschenkt. Einem Griechen war kein Umweg zu viel, um mich trotz Termindruck noch bis zu meinem Hotel zu bringen, so dass ich nicht 3 km laufen musste. Wenn man genau hinguckt: da sieht man viele Sachen die andere für einen machen.

CHRISTIAN: Ja viele sind doch auch heute steuerehrlich. Sie sind davon überzeugt, dass sie mit den Steuergeldern Einrichtungen für die Gemeinschaft finanzieren: Kindertagesstätten, Straßen und noch viel mehr. Manche geben sogar freiwillig mehr – spenden Geld. Oder Sie bringen sich persönlich in der Gesellschaft ein. Viele von Ihnen haben sicher schon mit Spenden diakonische Einrichtungen, hungernden Menschen oder auch unserer Kirchengemeinde geholfen, oder einfach durch Muskelkraft oder Kuchenbacken unterstützt. Da wird doch Nächstenliebe gelebt!

3. Ohne Gemeinschaft, ohne Nächstenliebe, geht gar nichts

ROLAND: An den ganzen Beispielen sieht man doch, dass ohne Nächstenliebe – Akzeptanz für den Nächsten – vieles gar nicht in unserer Gesellschaft gehen würde. Schon als ganz kleines Kind wird man in eine Gemeinschaft geboren, von der man mehr empfängt, als man am Anfang geben kann. Die größte Liebe kommt erstmals von Mutter und Vater. Aber auch Verwandte und Lehrer und Freunde spielen so eine große Rolle: man lernt die Sprache, soziales Verhalten. Man findet Freunde und damit Mut.

CHRISTIAN: Ja, in der Familie funktioniert es meistens ganz gut mit der Nächstenliebe – wenn alle auch noch etwas Geduld mitbringen. Ich habe gehört, Ehepartner sollen gesünder sein und länger leben. Und es gibt ja auch ganz viele Großeltern, die sich liebevoll um ihre Enkel kümmern, erwachsene Kinder, die ihre kranken Eltern betreuen, Väter und Mütter, die die Zeit mit ihren Kindern in ihrem Leben an die erste Stelle stellen.

SVEN: Sehr viele Kinder und Jugendliche engagieren sich in der freiwilligen Feuerwehr, dem Roten Kreuz, DLRG, Pfadfindern oder der Kirche. Viele der Jugendlichen die heute im kleinen Rahmen Verantwortung übernehmen, werden später zu den wichtigen Stützen solcher Organisationen. Oder, Kinder und Jugendliche treten für benachteiligte Mitschüler ein, ohne dass es in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

CHRISTIAN: Mir fallen da noch die ehrenamtlich organisierte Aktion Essen auf Rädern ein oder die Rollstuhlgruppe im Altenzentrum. Was wäre das ein Riesenverlust an Lebensqualität, wenn die betreuten Menschen auf liebevolle Gemeinschaft verzichten müssten!

ROLAND: All dies geht ja nur, weil wir uns gegenseitig viel geben, ohne immer nur auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein. Wenn sich der Einzelne nicht in den Mittelpunkt stellt und einfach für die Gemeinschaft wirkt.

CHRISTIAN: Wir haben viele Talente in unserer Mann!schaft. Der eine kann gut Handwerken, der andere schreibt flink wie eine Maus unsere Webpage, der nächste kann gut Freizeiten organisieren, ein anderer kennt sich total gut mit Jazz-Musik aus, der eine ist gesellig, der andere ein guter Zuhörer und Ratgeber, manche sind eher ausgleichend. Und es gibt sicher viele weitere verborgene Talente. Das ist eine tolle Gemeinschaft: das alles nützt: dann ist 1 + 1 nicht zwei, sondern mehr als zwei.

SVEN: Ja, und das Schönste an vielen unserer Gemeinschaften – ein wichtiger Aspekt – ist das gemeinsame Feiern oder Essen. Jeder bringt was mit und teilt. Da schmeckt es am besten. Wie hat Tobias gesagt, Gemeinschaft ist, wenn man mehr isst, als man essen wollte.

4. Motivation

CHRISTIAN: Warum praktizieren Menschen Nächstenliebe? Woher kommt der Gemeinschaftssinn? Das ist zum Einen unser christlicher Glaube. Im Predigttext haben wir von den höchsten Gebot gehört: Die Liebe zu unserem oder unserer Nächsten ist genauso wichtig, wie die Liebe zu Gott. Ist es allein dieses Gebot, warum wir den anderen Lieben? Ist es ein Anstoß? Kann es nicht hier und heute ein Anstoß sein, nachzufühlen, was es ist, das unseren Blick auf den Nächsten lenkt?

ROLAND: Nun gibt es aber auch Menschen, die nicht dem christlichen Glauben angehören, oder Menschen, die nicht glauben können oder möchten, und trotzdem im Alltag immer wieder spüren lassen, wie sie den Nächsten oder die Nächste lieben. Woher kommt das? Bei der Familie scheint es irgendwie in uns drin zu sein. Mutterliebe, Elternliebe: das bekommen die meisten mit in die Wiege gelegt.

SVEN: Was treibt einen Mensch im Ehrenamt zu seinem Handeln an? Sind es die eigenen Ziele und Machtpositionen, ist es die Liebe zu seinem Mitmenschen oder zu Gott? Oder ist es eine Mischung aus vielerlei Gründen? Interessant ist in diesem Zusammenhang, den Anfang des Predigttextes nochmals zu lesen: „34 Als aber die Pharisäer hörten, dass er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. 35 Und einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und fragte: 36 Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? (Anmerkung: Jetzt soll Jesus provoziert werden.) 37 Jesus aber antwortete ihm: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“

Jesus geht auf die Provokation nicht ein. Er stellt die Machtfrage gegenüber der Frage: aus Liebe.

Durch meinen persönliches Einbringen in einer Gemeinschaft, unter diesem Gesichtspunkt, aus Liebe, fließt viel zurück z.B. an Erfahrung und Begegnung. Dies verändert dann wiederum meinen Erfahrungshorizont. Ich wachse als Person. Das ICH geht nicht ohne das DU.

CHRISTIAN: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“, sagt Jesus. Selbstliebe ist Voraussetzung für Nächstenliebe, wer sich selbst mit seinen Stärken und Schwächen lieben kann, kann genau so auch den Nächsten lieben, auch mit seinen Stärken und Schwächen. Damit wird uns schon was abverlangt: müssen wir eigentlich erst mal an den Nächsten denken, bevor wir an uns denken? Oder kommt die Selbstliebe zuerst?

ROLAND: Das ist mir ein bisschen zu selbstverliebt. Ich bin der selbstverliebte Pfau, der andere liebt. Im Buddhismus habe ich was gefunden, das den Satz von Jesus für mich verständlicher macht: Abgewandelt heißt es dort „Auf mich selbst achtend, achte ich auf andere“. Ich habe früher immer gedacht, ich liebe mich selbst. Ich mache es mir schön. Und dann liebe ich die anderen. Ich habe diesen Satz „Auf mich selbst achtend, achte ich auf andere“ jetzt besser verstanden. Es geht nicht darum, dass ich mich selbst liebe. Was bin ich für ein toller Hecht. Sondern darauf achte, was mich bewegt und antreibt, wenn ich auf andere achte. Ich will vielleicht selbst geliebt werden, genau wie alle anderen auch. Man muss darauf achten, wie man auf andere reagiert, was sind die eigenen Motive.

Sven: Genau: die Nächstenliebe ist uns nicht in die Wiege gelegt, aber Jesus macht darauf aufmerksam mit dem höchsten Gebot. Dass wir uns um die Nächstenliebe mindestens genauso aktiv gut kümmern müssen, wie um die Liebe zu Gott. Platt gesagt: Kirchengang, Kirchenlied, Gebet ersetzt keine aktive Nächstenliebe. Und in der Nächstenliebe wird auch die Liebe zu Gott sichtbar. Beides gehört zusammen. Im 1. Johannes 4 Vers12 steht: Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist vollkommen.

5. Was braucht die Gemeinschaft?

ROLAND: Was braucht eigentlich eine Gemeinschaft. Zum Ersten bedeutet Nächstenliebe, den anderen so zu schätzen, wie er ist – auch mit seinen Schwächen. Da müssen wir genau hinschauen und nicht vorher urteilen. Wir kennen doch alle unsere Schwächen. Manche sind aufbrausend, weil überfordert. Andere wirken kühl, aber sind nur zurückhaltend, weil unsicher. Wenn man genau hinschaut, sieht man in vielem den Keim von sehr viel Gutem.

Dann sollte man zum Zweiten die eigene Begrenztheit akzeptieren. Wenn ich es schaffe, meine Begrenzungen zu akzeptieren und mir von dem Nächsten helfen zu lassen, entlaste ich die Gemeinschaft. Es dreht sich nicht mehr alles um mich.

CHRISTIAN: Wichtig ist auch der Vergebung. Wo Menschen sich einbringen, werden auch Fehler gemacht. Dies ist einfach menschlich. Vielleicht kann mein Mist zum Dung werden, auf dem Gott etwas Schönes wachsen lässt. Es ist einfach befreiend, wenn mir meine Fehler vergeben werden. Und natürlich auch ich die Fehler anderer und auch meine eigenen verzeihen kann.

SVEN: Wir brauchen für die Gemeinschaft Menschen, die sich mit ihrem Menschsein einbringen. Mit ihren Stärken und ihren Schwächen. Die den Blick für den Nächsten nicht verschließen.

ROLAND: Wichtig ist auch, Konflikte auszuhalten. Konflikte sind einfach normal. Durch unsere unterschiedlichen Ansichten oder auch unsere Biographie haben wir unterschiedliche Wert- und Zielvorstellungen. Diese können zu Konflikten führen. Es ist wichtig für die Gemeinschaft, dies ansprechen zu können. In einem solchen

Prozess, in dem es keine Gewinner oder Verlierer geben darf, kann die Gemeinschaft wachsen, beziehungsweise neue Wege gehen.

6. Die evangelische Kirche in Herxheim – eine fünfzigjährige Gemeinschaft

CHRISTIAN: Unterschiedlichen Talenten und Schwächen begegnen wir auch in der Kirche. Für was braucht es eigentlich diese Kirche? "Du sollst lieben Gott, deinen HERRN, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte."

Heißt das nun, dass wir nur Gott alleine lieben und in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen sollen?

Gerade das ist nicht gewollt. Die Liebe Gottes zu den Menschen und die Sorge um ein liebevolles Miteinander hören wir bei Matthäus gleich einen Satz später: „Das andere aber ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘“

Hier, in unserer Kirchengemeinde, steckt – auch, wenn es nicht immer nur gleiche Ansichten gibt – viele Gemeinschaft drin: Gemeinschaft, die im Gottesdienst, in einzelnen Gruppen und auch zwischen Menschen gepflegt wird, die sich hier in unserer Protestantischen Kirchengemeinde Herxheim, in diesem Gebäude oder darum herum kennengelernt haben.

SVEN: Gemeinschaft braucht Orte der Begegnung. Unsere Kirche ist so ein Ort. Hier begegnen wir uns nicht nur beim Gottesdienst, bei der Liebe zu Gott, sondern hier gestalten wir auch gemeinsames Leben.

CHRISTIAN: Für die Gottesdienstgemeinde, für die Konfirmandinnen und Konfirmanden, für Frau zu Frau, für die Peas, die Mann!schaft und für viele mehr ist dieses Kirchengebäude zu einem Ort der Gemeinschaft geworden: mit Gott und Menschen.

SVEN: Vor 50 Jahren gebaut und eröffnet, immer weiter gewachsen, angebaut, umgebaut und zugebaut. Dazu der Bauwagen, die Kirchenscheune. In all diesen Räumen begegnen wir dem Nächsten von Angesicht zu Angesicht. Und es wird sichtbar: wo Gemeinschaft lebt, gibt es immer Veränderungen. Diese Kirche ermöglicht es uns, hereinzukommen und gleichzeitig nach außen zu sehen, was um uns herum wächst und wo es noch unserer Hilfe und Nächstenliebe bedarf. Möge dieses Kirchengebäude noch viel zu fruchtbringender Gemeinschaft mit Gott und den Menschen beitragen.

SVEN: CHRISTIAN: ROLAND: gemeinsam --- Amen.

7. „Abspann“

ROLAND: Diese etwas andere Predigt ist in einer Gemeinschaftsarbeit entstanden. Wir konnten viel bei der Vorbereitung voneinander lernen. Bei den Treffen zur Vorbereitung gab es immer wieder neue und unterschiedliche Aspekte zu dem Thema Gemeinschaft. Alleine wäre uns dies nicht gelungen.

SVEN: Viele Impulse haben wir in unseren Dialog mit aufgenommen, aber es ist unvollständig und wartet auf das Erleben. Jeder von uns kann dazu beitragen.

CHRISTIAN: Deshalb laden wir sie ein, ihre Gedanken auf die vorbereiteten Zettel zu schreiben. „Für mich bedeutet Gemeinschaft, oder für mich bedeutet Nächstenliebe ...“ Bitte schreiben sie groß und deutlich. Die Zettel werden in einer Box gesammelt und zum Gemeindefest ausgestellt sowie die Argumente in der Zeitbox nächste Woche hier im Kirchengebäude fest eingemauert.

4. Gebet mit Fürbitten

Hartmut:

Guter und gerechter Gott,
deine ganze Welt braucht Zuversicht und Hoffnung.
Du weißt, wie unterschiedlich Menschen leben
und das Leben erfahren.
Wir bitten dich für die, deren Leben hell ist,
dass sie dich loben,
und für die, die im Schatten sind,
dass sein Licht auf sie fällt.
Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Kyrie-Ruf (EG 178.9)

ROLAND:

Wir bitten dich für die in der ganzen Welt,
die an einen Gott glauben, dass sie diesen Gott nicht nutzen, um sich über andere zu erheben;
ganz konkret, dass in der ganzen Welt Christen, Buddhisten, Juden, Moslems und Hindus sich mit offenem Herzen begegnen und gegenseitig achten,
dass es den Menschen auf der Welt gelingt, trotz unterschiedlichen Glaubens und anderer Traditionen friedlich in Gemeinschaft zu leben,
und aus dem Reichtum gemeinsam zu schöpfen, um Probleme friedlich zu lösen.
Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Kyrie-Ruf (EG 178.9)

SVEN:

Wir bitten dich für unsre Politiker und Amtsträger in Staat und Kirche:
gebe ihnen den Blick für die nächste Generation.
Ermutige sie, nach ihrem Gewissen zu handeln.
Schenke ihnen die Kraft, in schwierigen Zeiten durchzuhalten.
Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Kyrie-Ruf (EG 178.9)

ROLAND:

Wir bitten dich für die Menschen dieser Welt,
dass sie sich überall mit einem Lachen begegnen können, das vielen Freude macht;
für die Schwachen in den südeuropäischen Ländern,

dass wir ihnen helfen können, gut auf eigenen Füßen zu stehen.
Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Kyrie-Ruf (EG 178.9)

CHRISTIAN

Wir bitten dich für unsere eigene Kirchengemeinde und die Menschen, die in ihr Leben:

lass eine starke Gemeinschaft wachsen.

Eine Gemeinschaft, die niemanden ausgrenzt,

offen ist für alle Menschen, die Gemeinschaft mitgestalten möchten.

Schenke den Menschen, die glauben,

sich über andere erheben zu müssen, und ihre Meinung als die allein richtige darstellen,

den Blick für die Bedürfnisse und Ansichten ihrer Mitmenschen.

Schenke den Ruhigen und Verzagten den Mut,

sich mit ihrer Meinung und ihren Sichtweisen einzubringen,

um Gemeinschaft zu bereichern.

Gib uns die Kraft, unsere Gemeinschaft an Dir und Deiner Botschaft und nicht allein an menschlichen Vorstellungen auszurichten.

Schenke uns hier in unserer Kirche, hier in unserer Gemeinde, Geborgenheit.

Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Kyrie-Ruf (EG 178.9)

SVEN:

Wir bitten Dich für uns selbst:

lass uns in den Beziehungen untereinander wachsen

und gib uns den Mut, auf unseren Nächsten zu zugehen.

Öffne die Augen, den Schwachen in unserer Umgebung wahrzunehmen.

Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Kyrie-Ruf (EG 178.9)

Hartmut

Guter und gerechter Gott,

lass unser Leben Tiefe und Reife gewinnen,

in Traurigkeit und Fröhlichkeit,

in Krankheit und Gesundheit,

in Angst und Mut.

Du bist der Grund unserer Freude.

Auf dich hoffen wir

heute, morgen und in Ewigkeit.

Amen.